Die Stromversorgung des Autoempfängers

Autor(en): **T.P.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen**

Band (Jahr): **8 (1935)**

Heft 7

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-560697

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

den Nichtfachmann leicht verständlich waren. Anschliessend referierte Herr *Oberstlt. i. G. Mösch* über die *Verwendung des Fernkabelnetzes für die Landesverteidigung.* Die Vorteile und schwachen Punkte im heutigen Netze wurden ausführlich besprochen, ebenso die Massnahmen erwähnt, welche im Falle von Zerstörungen ergriffen werden müssen.

Beide Vorträge boten eine solche Fülle von neuen Anregungen und Hinweisen, dass den abwesenden Kameraden gesagt werden muss, dass sie etwas ganz Grosses versäumt haben.

Herr Hauptmann Meier sprach daher im Namen aller, wenn er den beiden Referenten den herzlichsten Dank für das Gebotene übermittelte. Nach dem Mittagessen hatten wir noch Gelegenheit, unter der bewährten Führung von Herrn Oberstlt. Mösch das Kriegsmuseum im Schloss Schadau zu besichtigen. Damit fand die 4. Generalversammlung einen würdigen Abschluss. Die beiden Tage werden uns in steter Erinnerung bleiben.

—*z.*

Die Stromversorgung des Autoempfängers

Eine der schwierigsten Aufgaben, die beim Bau des Telefunken-Autoempfängers gelöst werden musste, war die der Stromversorgung des Empfängers. Während man bei den Rundfunkgeräten nur die Anschlußschnur mit einer Steckdose zu verbinden braucht, ist die Stromversorgung des Autoempfängers viel schwieriger, da nur die Spannung von 6,0 Volt oder 12 Volt der Anlassbatterie vorhanden ist. Zum Betriebe eines Empfängers sind aber 200—300 Volt Gleichspannung nötig.

Als man in Amerika vor Jahren den Bau von Autoempfängern in Angriff nahm, versuchte man, den Empfänger aus Trokkenbatterien zu speisen. Man ist hiervon wegen der bekannten

Kamerad!

Dein Sektionsvorstand erwartet Deine umgehende Anmeldung für die Mitwirkung an den Konkurrenzen der 1. Eidgenössischen Pionier-Tagung, oder gedenkst Du hinter Deinen andern Kameraden zurückzustehen?

Mängel des Batteriebetriebes bald wieder abgekommen. Statt dessen hat man zwei Wege eingeschlagen, um aus der Wagenbatterie eine Gleichspannung von 200—300 Volt zu erhalten. Der eine führte zur Erzeugung des Anodenstromes durch einen Motorgenerator und der andere durch den Pendelumformer oder Zerhacker. Was nun den Motorumformer betrifft, so handelt es sich dabei um einen altbekannten Umformersatz, bei dem der Motor, der eine Dynamoscheibe antreibt, aus der Wagenbatterie gespeist wird, während der Dynamo die gewünschte Anodengleichspannung abgibt. Ein solcher Umformersatz musste nur entsprechend klein ausgeführt und genügend entstört werden, damit er bei dem beschränkten Raum in einem Kraftwagen nicht zu viel Platz wegnimmt und den Empfang nicht stört. Alles in allem ist diese Lösung zwar gut und brauchbar, aber nicht billig, weshalb man in den Vereinigten Staaten alsbald den anderen Weg einschlug, der grössere Wirtschaftlichkeit versprach. Man verwendete den bereits erwähnten Zerhacker. Hierbei wird durch eine federnde Zunge der Gleichstrom der Wagenbatterie je Sekunde einige Male unterbrochen. Die Spannungsstösse werden in eine Wechselspannung gewünschter Höhe umgespannt und dann gleichgerichtet. Die Gleichrichtung kann mit Hilfe einer Glühkathodenröhre vorgenommen werden. Beim Pendelumformer oder Zerhacker, der in den Telefunken-Autoempfängern verwendet wird, nimmt die federnde Zunge, die den Strom der Wagenbatterie zerhackt, gleichzeitig die Gleichrichtung der Wechselspannung vor. Bei diesem Umformer erreicht man ein hohes Mass von Wirtschaftlichkeit, um so mehr, als es nicht schwierig war, die erforderlichen Bauteile auf äusserst kleinen Raum zusammenzudrängen. Der Pendelumformer ist in einem Metallkästchen untergebracht und gut abgedichtet. Mit den dazugehörigen Siebmitteln nimmt der Gleichstromwandler nur sehr wenig Raum in Anspruch, so dass er ohne Schwierigkeiten im Autoempfänger selbst untergebracht werden konnte.

Welche der beiden Lösungen für die Stromversorgung des Autoempfängers künftighin die bessere sein wird, muss die Erfahrung lehren, ebenso wie zahlreiche Einrichtungen der Rundfunkempfänger auch erst im Laufe der Zeit sich so ausgebildet haben, dass sie uns heute unentbehrlich sind. *T. Pd.*